



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

Zweiter Teambericht

vom 15. bis
28. Mai 2018

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...

Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2018

„Ankommen und erwartet werden...“

von Günther Götz, Pfr. Wolfgang Klock, Josef Schönauer

Wir beginnen diesen Bericht mit Versen aus dem Buch Jesaja 2, 2-5, weil sie etwas von dem wiedergeben, was wir hier erlebt haben: (N.B.: Zum Verlauf eines üblichen Tages siehe ersten Teambericht).

2 Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen.

3 Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem.

4 Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

5 Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Beim Zuhören und Zuschauen auf der Plaza Obradoiro vor der Kathedrale wird bald klar: Da treffen sich Menschen verschiedenster Nationen in Santiago de Compostela. Auch das Verlesen der angekommenen Pilgerinnen und Pilger zu Beginn der Pilgertagesdienste lässt erahnen, wie universal dieser Ort geworden ist.



Alle Kontinente sind vertreten. Und es ist fast wie am Pfingstfest der Apostelgeschichte, das wir hier begehen durften: Trotz der verschiedensten Sprachen verstehen sich die Pilgerinnen und Pilger – es ist die Sprache des Glaubens, die von Herz zu Herz geht.

Jeden Tag trafen mehr als tausend Menschen ein. Einige sind sehr lange Pilgerwege gegangen, andere die letzten 100 km, um die begehrte Compostela zu erhalten. Wieder andere stehen auf der Plaza, weil sie mit dem Fahrrad, einem Bus, einem Motorrad oder einem Personenwagen angereist sind. Der Ort wirkt wie ein Schmelztiegel. In der jeden Mittag prall gefüllten Kathedrale fasziniert, dass zwar spanisch gesprochen, gebetet, gepredigt und gesungen wird; dass aber

die Gottesdienstgemeinde doch größtenteils andächtig und konzentriert, sitzend oder stehend die Messfeier mitbegeht.

Wenn dann zum Schluss noch der Botafumeiro geschwungen wird, bleibt manches Auge nicht trocken. Die Bewegung des Rauchfassers bewegt die Herzen. Und wie es ein Priester am Altar sinngemäß formulierte: „Ist es einfach ein Spektakel? – Ja, es ist ein Spektakel. Ist es ein Vergnügen? – Ja, es ist ein Vergnügen. Aber, es ist auch ein religiöses Ritual, das auf die Gebete hinweist, die zum Himmel steigen.“

Theresia, 68, berichtete beim Mittagessen mit strahlenden Augen von ihrem Camino, den sie mit zwei anderen Frauen aus Niederösterreich gepilgert ist. Sie hat 10 Jahre lang von dieser Pilgerreise geträumt. Die Drei starteten in Saint-Jean-Pied-de-Port. Den Camino Francès erlebte Theresia wunderbar. Die anderen Leute haben sie nicht gestört, sondern gefreut. „Es ist doch herrlich, dass sich so viele Leute auf den Weg machen!“ Da habe sie Leute aus aller Welt angetroffen. Wenn es mal nicht so flott ging, sei sie mit einer aufmunternden Geste ermutigt worden. Ja, sie würde den gleichen Weg nach dieser Erfahrung wieder pilgern.

Es fällt auf, dass einige Pilgerinnen und Pilger über ihren Weg klagen, weil viele andere auch unterwegs sind. Dazu einige Erklärungsversuche: Sind es oft Leute, die nur knapp Zeit hatten? Hatten sie sich aus Angst einen Spezialweg abseits ausgesucht? – waren sie mit dem Gedanken gepilgert, den Weg möglichst für sich alleine zu erleben? Offensichtlich steht dahinter eine Sehnsucht nach dem eremitischen Alleinsein. Wieder andere haben ihre Zeit zu knapp bemessen und sind nicht in die innere Ruhe hinein gekommen. So hat sich die äussere Betriebsamkeit mit der inneren Unruhe vermengt.

So oder so: Die Vision des Jesaja, dass sich die Völker verstehen und am Frieden bauen, statt sich zu bekriegen, bekommt durch den auf einem Hügel gelegenen Pilgerort Santiago de Compostela eine konkrete Form.

Eine Besonderheit unserer Einsatzzeit war, dass Padre Wolfgang die letzten Tage nicht mehr hier sein konnte. Seine gehaltvoll gestalteten Messfeiern wurden sehr geschätzt. In der zweiten Woche hielten wir Wortgottesdienste. Auch bei diesen war die Kapelle jeweils voll und die Resonanz sehr erfreulich.

Außer Programm organisierte Padre Wolfgang an einem Abend einen Ausflug zum Pico-Sacro. Zusammen mit einigen Pilgerinnen und Pilgern erlebten wir den nahenden Sonnenuntergang auf diesem heiligen Berg. So bekam auch das freundschaftliche Miteinander des Teams eine besondere Note. Dieses Miteinander wirkte sich positiv auf den täglichen Dienst aus. Die reinen Zahlen in der folgenden Statistik sind dabei nur ein kleines Abbild dessen, was wirklich geschehen ist.

Günther Götz, Pfr. Wolfgang Klock, Josef Schönauer



Statistik:

Gottesdienst um 08 Uhr:	447
Austauschrunde um 16 Uhr:	46
Spirituelle Rundgang um 18 Uhr:	376
Beichtgespräche 10:30 Uhr und 17 Uhr:	253 aus 30 Nationen



Gottesdienst am Morgen in der Kapelle